

MONITORING KULTURFINANZIERUNG MV

Expert:innengespräche. Auszüge aus: Servicecenter Kultur MV (Hrsg.): Monitoring Kulturfinanzierung MV. Bestandsaufnahme der Kulturfinanzierung in Mecklenburg-Vorpommern. Rostock, 2022.

monitoring.servicecenter-kultur.de

Das Projekt „Monitoring Kulturfinanzierung MV“ zielt auf eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Kulturfinanzierung im Kulturland Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2019. Das Projekt der KARO gAG wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern gefördert und unter Projektleitung des Servicecenter Kultur MV (Rostock) realisiert.

Expert:innengespräche

Für weitergehende Einblicke in Förderpraktiken und zur „Tiefenbohrung“ über die Online-Befragungen per Fragebogen hinaus wurden Gespräche mit Expert:innen geführt: Per Videokonferenz, Telefon, E-Mail bzw. Face-to-Face; sie wurden aufgezeichnet und in einem abgestimmten Protokoll in den wesentlichen Aussagen festgehalten. Grundlage für die Struktur und die Inhalte war ein im Projektteam abgestimmter Gesprächsleitfaden mit den wichtigsten Fragen und Themen. Der Leitfaden blieb aber grundsätzlich offen, d.h. die Formulierung der Fragen hing vom konkreten Gesprächsverlauf ab. Das Ziel der Gespräche bestand darin, die Expert:innen möglichst ausführlich über ihre Erfahrungen und fachlichen Einschätzungen berichten zu lassen. Die Einbindung der Expert:innen erfolgte auf Grundlage ihrer unterschiedlichen Funktionen und Rollen sowie auf Basis ihrer Mitwirkung an den *Kulturpolitischen Leitlinien* und ähnlicher Prozesse und ihrem Engagement im Verlaufe dieses Projekts. Die Auswahl von Vertreter:innen aus Verwaltung, von freien und öffentlichen Kulturträgern sowie Beratung und Entwicklung soll Perspektivenreichtum sicherstellen und die Vielfalt der Akteure und Beteiligten im Land MV widerspiegeln.

So wurden beispielsweise im Hinblick auf die Gebietskörperschaften für die Vertiefung fünf Expert:innengespräche mit Mitarbeiter:innen von Kulturverwaltungen geführt, um lokale und regionale Perspektiven auf die Kulturförderung im Land in diese Analyse aufzunehmen und methodisch den Blick vom Allgemeinen auf das Besondere und Einzelne sowie spezifische Aspekte in der Kulturförderung und Kulturszene zu lenken und stärker lokale und regionale Besonderheiten zu beleuchten. Die Auswahl der Expert:innen erfolgte nach den Rückmeldungen aus den ausgefüllten Fragebögen und nach Art der Gebietskörperschaft: Gesprochen wurde mit Vertreter:innen

- einer großen kreisfreien Stadt (Hanse- und Universitätsstadt Rostock; ca. 209.200 Einwohner:innen),
- einer großen kreisangehörigen Stadt (Hansestadt Stralsund; ca. 59.500 Einwohner:innen),
- einer amtsfreien Stadt (Residenzstadt Neustrelitz; ca. 21.400 Einwohner:innen),
- einem Amt (Lützow-Lübstorf mit 15 Gemeinden; ca. 13.500 Einwohner:innen).

Ergänzend zu diesen Gesprächen interessierte der Gesamtblick: Dazu gab es ein Gespräch mit dem Sprecher des *Arbeitskreises Kulturverwaltungen*.

Die Expert:innengespräche

Dr. Wolf Schmidt (<i>Stiftungsberater</i>)	Kap. 2.2
Kati Mattutat (<i>Koepenhaus, Literaturzentrum Vorpommern</i>)	Kap. 3.4
Thomas Werner (<i>Rostock</i>)	Kap. 4.5
Steffi Behrendt und Jeannine Wolle (<i>Stralsund</i>)	Kap. 4.5
Andrea Meifert (<i>Neustrelitz</i>)	Kap. 4.5
Yvonne Bergmann (<i>Amt Lützow-Lübstorf</i>)	Kap. 4.5
Thomas Werner (<i>Arbeitskreis Kulturverwaltungen</i>)	Kap. 4.5
Ralph Reichel (<i>Volkstheater Rostock</i>)	Kap. 5.2
Dr. Kristina Koebe (<i>Projektentwicklerin</i>)	Kap. 6.2

Expert:innengespräch mit Dr. Wolf Schmidt (Stiftungsberater)

Stiftungen in der Kulturlandschaft in MV oder: Wertschätzung für Engagement

„Es ist eine strategische Aufgabe, dass MV bundesweit eher als Ziel von Stiftungsförderung und Stiftern gesehen wird. Kultur und Natur sind dafür der beste Einstieg.“

Dr. Wolf Schmidt ist Stiftungsberater im Ruhestand mit vier Jahrzehnten Berufserfahrung. Er ist ehrenamtlich tätig in der von ihm gestifteten *Mecklenburger AnStiftung* sowie als Sprecher des *Landesnetzes der Stiftungen in MV*.¹ Seit 2012 publiziert Wolf Schmidt zu Zukunftsfragen des Landlebens mit dem Ansatz der „Neuen Ländlichkeit“.

Das Gespräch führte Hendrik Menzl am 20.01.2022 via Videokonferenz.

Welche Rolle spielen Stiftungen für die Kulturlandschaft in MV?

Die Stiftungsszene kann man schwer eingrenzen. Eine Stiftung ist nicht allein an der Rechtsform festzumachen – eher am Charakter der Förderung. Und da gibt es einige private Förderer im Land, die häufig mäzenatisch bestimmte Häuser, Sammlungen oder Veranstaltungen dauerhaft unterstützen. Da sind nachhaltige Förderbeziehungen vorhanden.

Auf der anderen Seite haben wir Stiftungen, die mit öffentlichem Geld arbeiten, wie die *Ehrenamtsstiftung*. Dazu kommen operative Stiftungen, wie die *Deutsche NaturfilmStiftung*, die das *Darßer Naturfilmfestival* ausrichtet oder die *Stiftung Deutsches Meeresmuseum*. Relevant sind hier im Land auch die Sparkassenstiftungen. Sie gehören zu den stärksten Förderstiftungen auf regionaler Ebene und haben wiederum einen hybriden Charakter. Die Mittel sind zwar privat, die Sparkassen selbst aber öffentlich-rechtliche Banken. Man kann also von einer sehr diversen Stiftungslandschaft – fast einem Flickenteppich – sprechen.

Strukturell ist das Potenzial aber außerhalb MVs deutlich interessanter. Man denke zum Beispiel nur an die *Deutsche Stiftung Denkmalschutz*.

Warum gibt es so wenig (private) Stiftungen in MV?

Das hat natürlich geschichtliche Gründe. Auch die wirtschaftlichen Strukturen in MV sind traditionell anders als in vielen Teilen der Bundesrepublik. Außerdem hat sich die Politik jahrelang nicht für Stiftungen interessiert. Es ist aber gelungen, das in den letzten Jahren zu ändern. Wenn Sie jetzt in MV stiften wollen, wird Ihnen der rote Teppich ausgerollt.

Wie könnte man das Stiftungsengagement im Land befördern?

Wann immer es um private Gelder geht, ist Bauchgefühl und sind Emotionen im Spiel. Über den regionalen Bezug hinaus muss man schon den richtigen Nerv treffen. Als Begegnungsformate eignen sich natürlich hochwertige Kulturevents. Es ist wichtig, dass Wertschätzung (auch von Seiten des Landes) für das Engagement gezeigt wird. Es ist eine strategische Aufgabe, dass MV bundesweit eher als Ziel von Stiftungsförderung und Stiftern gesehen wird. Kultur und Natur sind dafür der beste Einstieg.

¹ Mecklenburger AnStiftung: www.anstiftung-mv.de; Landesnetz der Stiftungen in Mecklenburg-Vorpommern: www.anstiftung-mv.de/landesnetz-mv.

Stiftungen und Stifter untereinander sind zudem durch das Landesnetz im Austausch und haben vor, einen selbständigen Verband gründen. Im Bundesverband gibt es einen Arbeitskreis „Kunst und Kultur“. So etwas kann ich mir auch auf Landesebene vorstellen.

In Zeiten von Niedrigzinsen und Corona scheinen auch private Förderer unter Druck. Sind sie momentan als Förderer von Kultur weniger handlungsfähig?

Nein, nicht zwangsläufig. Wenn eine Stiftung ihr Kapital in Aktien angelegt hat, kann das momentan auch sehr positiv sein. Die Stiftungen in MV haben selten große Vermögen und sind damit weniger abhängig von der Kapitalmarktentwicklung. Sie leben selbst zu großen Teilen vom Fundraising. Das heißt aber auch, dass es dieses Bilderbuchmodell, dass Vereine Mittel einwerben und Stiftungen die Kapitalerträge beisteuern so nicht mehr gibt. Stiftungen und Vereine sind tendenziell Konkurrenten im Fundraising. Dabei fungieren sie oft als Kasse. Sie erhalten Förderung und schütten Förderung aus.

Das bringt uns abschließend zur Funktionsweise einer ‚Landeskulturstiftung‘ und ihrer möglichen Aufgaben.

Da gibt es viele Aspekte zu betrachten. Soll die Stiftung öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich aufgestellt, soll sie eine Förderstiftung oder operative Stiftung sein? Woher kommt das Stiftungsvermögen? Hier braucht es eine nachhaltige Quelle und ein nennenswertes Vermögen mindestens im oberen acht-stelligen Bereich.

Die Stiftung sollte auch attraktiv für Zustiftungen sein. Die Rechtsform ist bei dieser Betrachtung nachrangig, wichtig ist das Aufgabenportfolio. Eine solche Verantwortungspartnerschaft für Kultur im Land MV sollte beraten und Netzwerke knüpfen, Konzepte und Verbindungen herstellen. Sie muss Botschafter des Kulturlandes MV sein und sie muss Kontinuität garantieren. Dabei sollte sie möglichst wenig Dauerlasten halten und kulturelle Leuchttürme befördern.

~ ~ ~ ~ ~

**Expert:innengespräch mit Kati Mattutat (Koeppenhaus –
Literaturzentrum Vorpommern)**

**Kulturförderung in der Freien Szene
oder: Das muss man aushalten können**

„Ich hoffe weiterhin, dass die Verbundenheit zur Region, der Enthusiasmus für die Kulturarbeit und das gesellschaftliche Verantwortungsgefühl auch zukünftig noch ausreichen, um unter immer schwierigeren finanziellen Bedingungen im Kulturbereich arbeiten zu wollen.“

„Die Praxis heißt ‚Selbstaussbeutung‘ sowie einen unglaublichen Anstieg der bürokratischen Aufgaben.“

Kati Mattutat ist seit 2011 Leiterin des *Koeppenhaus* in Greifswald (*Literaturzentrum Vorpommern*).² Sie war Gründungsmitglied des Vereins *polenmARkT e.V. – polnische Kulturtag in Greifswald*³, ist Vereinsvorsitzende im *Filmclub Casablanca*⁴, Vorstandsmitglied des *LiteraturRat Mecklenburg-Vorpommern*⁵ und des *Kunst- und Kulturrat Vorpommern-Greifswald*⁶.

Das Gespräch führte Hendrik Menzl am 21.03.2022 per E-Mail.

Das Koeppenhaus und sein gemeinnütziger Träger IKAZ (Internationales Kulturaustausch-Zentrum e.V.) ist eine sogenannte „freie“ Kultureinrichtung. Was ist der größte Unterschied zu öffentlichen Kultureinrichtungen bezogen auf die Finanzierung?

Unser Budget ist eine Projektfinanzierung, die aus ungefähr einem Drittel Land, einem Drittel Stadt und einem Drittel selbsterwirtschafteten Mitteln besteht. Es gibt keine Tarifbindung, keine jährlichen Tarifanpassungen, keine Eingruppierung der Beschäftigten nach Tätigkeitsmerkmalen.

Die jährliche bzw. zweijährliche Beantragung und Abrechnung ist zeitaufwendig. Die Unsicherheit im Gegensatz zu einer institutionellen Förderung ist, dass eine Projektförderung gekürzt werden oder ausbleiben kann – das muss man aushalten können. Kompensieren kann man den Lohnverlust nur durch Stundenkürzung und das führt dann entweder zur Selbstaussbeutung oder man wird seinem Anspruch in der Kulturvermittlung nicht gerecht – und muss auch das lernen auszuhalten.

Projektarbeit setzt eine solide Basis voraus, von der aus zusätzlich Projekte über die regulären Aufgaben einer Kultureinrichtung hinaus durchgeführt werden können. Wie sieht die Praxis aus?

Die Praxis heißt „Selbstaussbeutung“ sowie einen unglaublichen Anstieg der bürokratischen Aufgaben, denn die finanziellen Löcher müssen mit Extra-Anträgen und Kooperationen gestopft werden, wenn hinter fast jeder Veranstaltung noch ein weiterer Partner steckt; das bedeutet stets einen Extra-Antrag und eine Extra-Abrechnung. Der

² Koeppenhaus / Literaturzentrum Vorpommern: www.koeppenhaus.de.

³ polenmARkT e.V.: www.polenmarkt-festival.de.

⁴ Filmclub Casablanca e.V.: www.casablanca-greifswald.de.

⁵ LiteraturRat Mecklenburg-Vorpommern e.V.: <https://literaturrat-mv.de/>.

⁶ Kunst- und Kulturrat Vorpommern-Greifswald e.V.: www.kukura-vg.de.

Personalmangel aufgrund fehlender Mittel für eine angemessene Entlohnung der Arbeitsstunden muss immer irgendwie selbst kompensiert werden.

Als Literaturzentrum Vorpommern wird das Koeppenhaus von verschiedenen Förderern teilfinanziert. Wie erleben Sie das Zusammenspiel der Förderer – insbesondere zwischen der Kommune und dem Land?

Da die Zielvereinbarungen, die sich über eine Legislatur erstreckten, nun wegfallen, kann ich noch nicht sagen, wie diese ersetzt werden und ob das Auswirkungen auf die Vereinbarung von Land und Kommune haben wird, subsidiär zu fördern.

Eine neue Erfahrung haben wir 2022 machen müssen: Die Kommune wollte 1.000 € mehr geben; sie hat es in einer gemeinsamen Videokonferenz mit Land, Kommune und uns bereits knapp ein Jahr vorher angekündigt und das Land gebeten, die gleiche Erhöhung zu prüfen – das hat nicht geklappt. Daraufhin hat auch die Stadt ihre Erhöhung von 1.000 € wieder zurückgenommen, sie schreibt „zunächst“. Ob sich das „Zunächst“ noch auflöst in zusätzlichen 1.000 €, wenn der Haushalt vom Land freigegeben wird, sehen wir dann Mitte des Jahres. Wie wir dann aber weiterkommen, wenn eine Seite erhöht, die andere aber nicht, und dann die Erhöhung wieder zurückgenommen wird, weiß ich nicht.

Unsere Befragung der Kulturträger des Landes ergab, dass freie Träger ihre Angestellten nur sehr selten nach bzw. in Anlehnung an einen Tarif bezahlen. Was bedeutet das in der Praxis? Was sind die Ursachen und was die Auswirkungen?

Die Ursachen wüsste ich auch gern. Seit Jahren reden wir in Deutschland von Gender Pay Gap, von gutem Lohn für gute Arbeit – aber es tut sich nichts. Man ist vollständig abgekoppelt in der Freien Kulturszene: von einer Dynamisierung, einer Entgeltstufe, einer Eingruppierung. Man spricht von Mindesthonoraren, die beachtet werden müssen, aber über die Mindestgehälter von Angestellten in der Kulturbranche sollte auch gesprochen werden.

Der *Landkreistag MV* hat im Januar 2022 die Bekanntmachung vom Bundesinnenministerium zum Mindestbruttogehalt zur Erteilung bestimmter Aufenthaltserlaubnisse bekanntgemacht: 46.530 € bei vollendetem 45. Lebensjahr. Das zeigt zwei Dinge: Erstens, wie extrem hoch die Gehaltshürde für eine Aufenthaltserlaubnis ist; und zweitens, dass im Kulturbereich in MV jede Menge Menschen, einschließlich mir, keine Aufenthaltserlaubnis aufgrund ihres Arbeitsverhältnisses bekämen.

Der Mindestlohn steigt von 8,50 € seit 2015 auf nunmehr 12 € ab Oktober 2022, die Minijobgrenze soll auf 520 € angehoben werden. Natürlich sind das gute und wichtige Änderungen, aber in der Gastronomie⁷ und in der Kultur hat das für kleine Betriebe und kleine freie Träger unglaubliche Auswirkungen. Es können aus meiner Sicht nicht einfach die Eintrittspreise erhöht werden, denn wir wollen ja allen die Teilhabe ermöglichen und nicht nur denen, die finanziell gut aufgestellt sind.

Zu den mittelfristigen Auswirkungen: Ich denke, es wird immer schwieriger für MV, Fachkräfte zu halten bzw. zu bekommen. Ich hoffe weiterhin, dass die Verbundenheit zur Region, der Enthusiasmus für die Kulturarbeit und das gesellschaftliche Verantwortungsgefühl auch zukünftig noch ausreichen, um unter immer schwierigeren finanziellen Bedingungen im Kulturbereich arbeiten zu wollen.

⁷ Viele Kultureinrichtungen haben einen Gastronomie-Zweckbetrieb für Querfinanzierungen.

Die größeren Städte – und vor allem die Universitätsstädte – haben ein reiches Kulturleben. Gerade in Vorpommern spielt Greifswald hier eine besondere Rolle, weil die Angebote in die Fläche, in den ländlichen Raum strahlen. Was muss in finanzieller Hinsicht getan werden, um diese Aufgabe weiter zu erfüllen?

Im Flächenland MV ist es wichtig, viele kleine Kulturorte zu unterstützen und auch die aufsuchenden Angebote zu stärken sowie die Zusammenarbeit von größeren und kleineren Orten fördern. Wenn ein Angebot die Menschen interessiert, dann machen sie sich auch auf und kommen, aber allein der Landkreis Vorpommern-Greifswald ist riesig und man braucht eigentlich immer ein Auto.

Es ist nicht einfach, in der Fläche den Kontakt zu halten, viele Vernetzungsstrukturen scheitern regelmäßig, da sie ehrenamtlich neben der prekären eigenen Lage nicht funktionieren. Wir hatten in den letzten Jahren zwei große Entwicklungsprozesse: zum einen die gemeinsame Erarbeitung der *Kulturpolitischen Leitlinien*, zum anderen hat der *MV Zukunftsrat*⁸ ein wegweisendes Forderungspapier erarbeitet. In beiden Prozessen ist viel diskutiert und Wichtiges aufgeschrieben, Handlungsempfehlungen erstellt und übergeordnete landesweite Aufgabenfelder benannt worden. Das Fehlen einer beteiligungsorientierten landesweiten Kulturmanagementstruktur wurde klar: Diese Struktur sollte nicht die Mittel in der eigenen Struktur aufbrauchen, sondern helfen, dass Kunst- und Kultur – ressortübergreifend in allen Ministerien – als eine Querschnittsaufgabe verankert wird; als eine hauptamtliche Struktur, die die EU-Strukturfonds (ELER, EFRE, ESF) für die Kultur im Land nutzbar machen kann – eigentlich wissen wir alle, wo wir anpacken könnten, aber es wird kein Geld in die Hand genommen, um diese Handlungsempfehlungen und diese Strukturförderung anzugehen. Die Fragen für die Zukunft bleiben: Wollen wir kulturelle Teilhabe ermöglichen oder nicht? Wollen wir ernsthaft die gesellschaftlichen Transformationsaufgaben (Stichworte: Klimakrise, Energiekrise, Digitalisierung, soziale Ungleichheit, Individualisierte Gesellschaft vs. Gemeinwohlorientierung, globale Auswirkungen des Turbo-Kapitalismus, der Neoliberalisierung, Kriege in der Welt und ihre Auswirkungen) gemeinsam angehen oder nicht?

Kunst und Kultur tragen zur Demokratiestärkung bei, ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeiten für alle Menschen. Wie soll ein Austausch, eine Verständigung, ein Aushandlungsprozess von Meinungen zwischen den Menschen ohne die Angebote von Kunst und Kultur gehen? Es ist mir ein absolutes Rätsel, warum die Politik so kurzfristig ist und in Legislaturen denkt und völlig ihre Gemeinwohlorientierung vermissen lässt – und die Kulturbranche immer im Regen stehen lässt.

„Die Fragen für die Zukunft bleiben:

Wollen wir kulturelle Teilhabe ermöglichen oder nicht? Wollen wir ernsthaft die gesellschaftlichen Transformationsaufgaben gemeinsam angehen oder nicht? Wie soll ein Austausch, eine Verständigung, ein Aushandlungsprozess von Meinungen ohne die Angebote von Kunst und Kultur gehen?“

„Kunst und Kultur tragen zur Demokratiestärkung bei, ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeiten für alle Menschen.“

⁸ MV Zukunftsrat (Hrsg.): Unsere Zukunft ist jetzt – Für ein nachhaltiges, digitales und gemeinwohlorientiertes MV. Zukunftsbilder und ein Zukunftsprogramm des MV Zukunftsrates für die Jahre 2021-2030. [Empfehlungen des MV Zukunftsrates], Schwerin, März 2021; www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1633864.

Expert:innengespräch mit Thomas Werner (Rostock)

Kulturförderung und Praxis in Rostock oder: Mit der Bürgerschaft und der Kulturszene in Kontakt

**„Die personelle Situation im Kulturbereich ist sehr schlecht,
zu viel muss im Ehrenamt passieren.“**

**„Es braucht ein Angebot, das zu fördern würdig ist,
aber es braucht dazu die Bereitschaft im politischen Raum.“**

Thomas Werner ist Bereichsleiter für Kulturförderung im *Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen*⁹ der Hanse- und Universitätsstadt Rostock und seit 30 Jahren in diesem Amt tätig. Die Stadt fördert kulturelle und künstlerische Projekte sowie freie Kultureinrichtungen in großem Umfang auf Grundlage einer Förderrichtlinie zur kommunalen Kulturförderung.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 18.01.2022 via Videokonferenz.

Wie ist die Kulturverwaltung in Rostock organisiert?

Die Kulturverwaltung ist heute aufgesplittert. Das war nach 1989 nicht so, da hatte das Kulturamt noch 30 Mitarbeiter. Dann gab es die Bildung eigener Ämter für die einzelnen kulturellen Einrichtungen. Das hat man jetzt etwas zurückgedreht. Aber wir sind in unterschiedlichen Senatsbereichen tätig.¹⁰ Dazu kommen das *Volkstheater* und das *Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum* in der Rechtsform als GmbH: Die sind so dem Controlling und dem Beteiligungsmanagement zugeordnet. Es macht die Sache für uns nicht einfacher, wenn die Kulturverwaltung so aufgesplittert ist.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit über den Senatsbereich hinaus bei der Kulturförderung?

Es gibt mit den anderen Ämtern keine strukturierte Zusammenarbeit. Das müsste besser werden, aber es gibt zusätzlich zu den organisatorischen Trennungen sehr unterschiedliche Fachlichkeiten und natürlich auch einen Wettbewerb und die eigene Profilbildung.

Vor zehn Jahren gab es den Versuch einer Kulturentwicklungsplanung in der Stadt. Gab es da Effekte für die Kulturentwicklung?

Es wurden die „Kulturpolitischen Leitlinien“ der Stadt¹¹ erarbeitet und in der Bürgerschaft verabschiedet. Aber die sind aus meiner Sicht überwiegend in der Schublade versandet. Die Politik und die Verwaltungsspitze hätten hier die Umsetzung anpacken müssen – vielleicht ständen wir dann heute anders da. Ein Problem ist u.a. das vor zehn Jahren beschlossene fehlende Zentraldepot – das wird wohl auch in den nächsten Jahren nicht kommen.

⁹ Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen:

https://rathaus.rostock.de/de/service/aemter/amt_fuer_kultur_denkmalpflege_und_museen/257461.

¹⁰ Das Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen ist im Senatsbereich des Oberbürgermeisters angesiedelt.

¹¹ Kulturpolitische Leitlinien der Hansestadt Rostock:

https://rathaus.rostock.de/media/rostock_01.a.4984.de/datei/Kulturpolitische%20Leitlinien%20der%20Hansestadt%20Rostock.410607.pdf.

Wo sehen Sie die Ursachen für eine gute Entwicklung im Bereich der Freien Kultur und Projektförderung in Rostock?

Rostock hat – wenn möglich – Kultureinrichtungen in den 90ern outgesourct. In Rostock würde so etwas wie der *Speicher* in Schwerin nicht in städtischer Trägerschaft laufen. Dazu kamen die neuen Einrichtungen. Probleme sieht man, wenn z.B. in einem Haus eine ähnliche städtische und eine freie Einrichtung arbeiten.¹² Da gibt es für vergleichbare Tätigkeiten ganz unterschiedliche Bezahlungen.

Wir haben immer den Kontakt zur Bürgerschaft gesucht und für den Bereich gekämpft. Es braucht ein Angebot, das zu fördern würdig ist, aber es braucht dazu die Bereitschaft im politischen Raum. Es ist wichtig, dass man auch mit der Kulturszene in Kontakt ist. Insgesamt hat sich da die Wahrnehmung und Wertschätzung in der Politik sehr verändert gegenüber der Zeit vor 15 Jahren.

Sehen Sie den Bedarf für eine Weiterentwicklung der Förderung in der Stadt?

Wir sind auf einem guten Stand, wir haben inzwischen auch kulturelle Projekte in den Neubaugebieten. Da sind die Stadtteilmanager:innen wichtige Partner:innen für die Kultur: Aufsuchende Kulturarbeit – das kommt jetzt ein Stück weit zum Tragen. Das wollen wir fortführen, das ist eine Herausforderung für die Zeit nach Corona. Das wird in Richtung Soziokultur gehen und wir sehen Potenziale in der Zusammenarbeit mit den Stadtteil- und Begegnungszentren. So wichtig der Theaterneubau, das *Archäologische Landesmuseum* und die Sanierung der *Kunsthalle* sind, wir müssen auch die anderen Stadtteile im Blick haben.

Welche Rolle spielten Haushaltskonsolidierungen und Kürzungen?

Es gab einen langen Prozess bis zur Verständigung zwischen dem Finanzbereich der Stadt und dem Land über Leistungen, die nicht vertraglich gebunden sind, in haushaltsloser Zeit zu bewilligen. Das Problem aber ist, dass wir nicht wissen, ob wir das Geld, das wir im Plan haben und vorläufig bewilligen, dann auch im beschlossenen und genehmigten Haushalt haben. Das ist letztes Jahr in Schwerin passiert, das beschlossene Fördermittel von der Kommunalaufsicht blockiert wurden.

Der Druck auf die freiwilligen Einrichtungen vom Land und von Beratern zur Haushaltskonsolidierung in den Verwaltungen hat auch dazu geführt, dass die personelle Situation im Kulturbereich sehr schlecht ist, dass zu viel im Ehrenamt passieren muss.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem Landkreis Rostock?

Es gab in der Vergangenheit die Diskussion um die Regiopole. Das ist eingeschlafen. Ich hatte den Eindruck, dass da die Kultur etwas leisten sollte, was in anderen Bereichen nicht passierte. Mit der Kollegin selber habe ich ein gutes Arbeitsverhältnis. Aber es gibt aus meiner Sicht keine Strategie im Landkreis und in der Zusammenarbeit – dort gibt es ja nur eine halbe Stelle.

¹² Das Beispiel bezieht sich auf das *Konservatorium „Rudolf Wagner-Régeny“* als Musikschule der Stadt und die freie *Welt-Musik-Schule „Carl Orff“*, die unter einem Dach im *Haus der Musik* residieren.

Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit dem Land entwickelt?

Wir sind seit einigen Jahren in guter Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Das hat es ja 20 Jahre vorher nicht gegeben. Damals ist man als Bittsteller nach Schwerin gefahren. Dass wir uns Schwerpunktsetzungen anders vorstellen können, ist ja klar. Es gibt nicht nur den ländlichen Raum, es gibt auch die Segregation in den Städten (z.B. Großer Dreesch in Schwerin und Toitenwinkel in Rostock).

Wie stehen Sie und die Kulturverwaltung zur Förderung von Einzelkünstler:innen?

Die Projektförderung ist in der Stadt auch für Einzelkünstler:innen frei. Wenn man in den Bereich von Stipendien geht, wird es schwieriger. Das ist für uns als Stadtverwaltung sehr aufwendig, da ja heute die Vielfalt in der Künstlerschaft auch zugenommen hat. Das wirklich zu betreuen ist mit unseren Ressourcen nicht möglich. Wieviel Aufwand steckt man da rein und was kommt raus? Ich würde anderen Städten nicht raten, selber Stipendien auszuschreiben, das muss man frei und anders organisieren.

Gibt es in Rostock Gespräche und Arbeitszusammenhänge für die Kulturwirtschaft?

Es gibt in der Stadtverwaltung schon die Bereiche Smart City, die Stadtentwicklung und die Wirtschaftsförderung, die Ansprechpartner sind. Wir haben als Kulturamt eine Offenheit in Corona gezeigt, da gab es z.B. in der Musikwirtschaft den Zusammenschluss *Kulturwerk MV* (Landesverband für Clubs und Livespielstätten in MV), den wir unterstützt haben. Auch in der Bürgerschaft war das ein Thema. Noch gibt es kein Haus für Start-ups als Ersatz für das *Warnow-Valley*. Am Ende ist das aber der Job der Stadtplanung und der Wirtschaftsförderung.

~ ~ ~ ~ ~

Expert:innengespräch mit Steffi Behrendt und Jeannine Wolle (Stralsund)

Kulturförderung und Praxis in Stralsund oder: Nicht nur die Vergangenheit im Blick haben!

„Geduld haben. Dinge erst mal reifen lassen.“

„Wir müssen die zeitgenössische Kultur und Kunst weiter und verstärkt fördern.“

Steffi Behrendt ist seit 2017 Leiterin des *Amtes für Kultur, Welterbe und Medien* der Hansestadt Stralsund und zugleich verantwortlich für das Welterbe-Management der Stadt. Zuvor leitete sie mehrere Jahre das Büro für Öffentlichkeitsarbeit. **Jeannine Wolle** ist seit 2017 Abteilungsleiterin für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Amt.

Das *Amt für Kultur, Welterbe und Medien*¹³ umfasst die kulturellen Einrichtungen Stadtbibliothek, Musikschule, *STRALSUND MUSEUM*, Stadtarchiv und Zoo sowie eine Abteilung Kultur und Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Kultur- und Veranstaltungsmanagement, der Kulturförderung und -pflege verantwortet das Amt die städtischen Kommunikationsmaßnahmen und internationalen Beziehungen / Städtepartnerschaften. Die Amtsleiterin führt die Aufgaben im Bereich Welterbe-Management fort.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 10.01.2022 via Videokonferenz.

Wie ist die Kulturverwaltung in Stralsund organisiert?

Unser Amt gibt es in der Form seit 2017. Die Kultur wurde aus dem damaligen *Amt für Kultur, Schule und Sport* herausgelöst. Das Welterbe und Aufgaben der städtischen Öffentlichkeitsarbeit wurden in das neue Amt integriert. Wir sind im Bereich Kulturverwaltung acht hauptamtliche Mitarbeiter:innen. Fünf städtische Einrichtungen gehören zu unserem Amt mit weiteren 110 Mitarbeiter:innen. Die Abteilung Kulturbüro und Büro für Öffentlichkeitsarbeit (Internet- und Social Media-Redaktion sowie Corporate Design) wurden ins Amt integriert, auch die Städtepartnerschaften, das Veranstaltungsmanagement und die Ehrenamtswürdigung. Zusätzlich gibt es in der Stadt eine Stabsstelle, die Kunst im öffentlichen Raum sowie Kunst- und Kulturbesitz verantwortet. Das *Deutsche Meeresmuseum* (als Stiftung, gefördert durch Stadt, Land und Bund) und das Theater (als GmbH) sind organisatorisch dem Beteiligungsmanagement zugeordnet. Die *Jakobikirche* als Kulturkirche ist als Stiftung eigenständig, in Personalunion sind wir im Stiftungsvorstand vertreten.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Landkreis Vorpommern-Rügen? Wie ist da die Arbeitsteilung?

Es gibt die Zusammenarbeit im Bereich Kultur bei der Förderung und gemeinsamen Projekte, die auch vom Landkreis gefördert werden. Aber es gibt keine gemeinsamen eigenen Projekte. Wir haben eine Ansprechpartnerin beim Landkreis, die mit ihrer Stelle u.a. für Kultur zuständig ist. Wir haben einen guten informellen Draht zueinander entwickelt und uns regelmäßig getroffen mit den kulturpolitischen Vertreter:innen von Stadt und Landkreis, mit der Verwaltung des Landkreises sowie dem Kreiskulturrat. Das war sehr hilfreich und hat unsere Perspektiven bereichert.

¹³ Amt für Kultur, Welterbe und Medien:

www.stralsund.de/buerger/rathaus/verwaltung/Aemteruebersicht/amt_fuer_kultur_welterbe_und_medien.

Wo sehen Sie die Ursachen für die gute kulturelle Entwicklung von Stralsund?

Die Stadt war in der Vergangenheit kulturell gut aufgestellt, mit dem *Deutschen Meeresmuseum*, dem städtischen Museum, dem *Theater Vorpommern*, den Veranstaltungen und einem reichen Denkmalbestand. Natürlich gab es auch Tiefpunkte, z.B. die Situation des Stadtarchivs vor zehn Jahren. Seit 1989 ist die Stadterneuerung gut vorangekommen, die Oberbürgermeister haben sich für die kulturelle Entwicklung der Stadt eingesetzt. Kultur ist ein anerkanntes Potenzial der Stadt und mit dem „Kulturkonzept Stralsund 2034“¹⁴ machen wir es auch weiter zum kommunikativen Thema.

Gab es Entscheidungen, die aus Ihrer Sicht der Entwicklung einen besonderen Schub gegeben haben?

Die Entscheidung, einen Antrag auf Aufnahme in die Welterbeliste zu stellen. Die *Stadterneuerungsgesellschaft* hat ein gutes Flächenmanagement betrieben: Wichtig war Geduld. Dinge erst mal reifen lassen, wie z.B. im Hafen beim *OZEANEUM*. Eine Rolle spielte auch der Wahlkreis: Angela Merkel hat den Blick auf den Norden gelenkt und hatte ein gutes Gefühl für die Erfordernisse im Osten. Die Bürgerschaft hat 2019 einen eigenen Kulturausschuss eingerichtet. Er ist ein guter Gesprächspartner und ein wichtiger Motor für Kultur in der Stadtpolitik.

Wie ist in der Stadt die Situation für die freie Kultur und für die Projektförderung?

Gerade das „Kulturkonzept Stralsund 2034“ hält uns einen Spiegel vor: Nicht nur die Vergangenheit im Blick haben! Wir müssen die zeitgenössische Kultur und Kunst weiter und verstärkt fördern und wir brauchen da auch neue Initiativen.

Die Budgets bei den großen etablierten Einrichtungen, den sogenannten Leuchttürmen, sind in der Vergangenheit gestiegen. Bei der Förderung der Freien Szene sind wir im Wesentlichen auf einem Niveau geblieben. Wir wollen das halten, aber für alles Neue fehlen uns Kraft, Geld und Begleitung.

Im Detail: Stralsund gibt jährlich Geld für kulturelle Projekte und Veranstaltungen in Höhe von 62.600 € und 4.000 € für die Städtepartnerschaften. Das sind nur die freien Mittel, für große Veranstaltungen und die „institutionelle Förderung“ freier Einrichtungen gibt es im Haushalt extra Ansätze. Die größeren freien Träger rechnen wir intern als institutionelle Förderung (die reinen Infrastrukturkosten, da haben wir Betreiberverträge, da kommen wir mit Abschlagszahlungen in haushaltsloser Zeit klar), aber die können natürlich auch zusätzliche Projektmittel beantragen. Die sind an die Haushaltsfreigabe gebunden. Bei den Projektmitteln gehen wir zur Beratung in den Kulturausschuss. Stralsund veröffentlicht einen Subventionsbericht für alle freiwilligen Leistungen (im Mai des Folgejahres). Wir sind aktuell durch Förderanträge überzeichnet und können nicht alle berücksichtigen. Wir werden daher auch über den Vorschlag der Erhöhung des Budgets für den Doppelhaushalt 2023/24 nachdenken. Auch in der Beratung und Begleitung von Projekten stoßen wir an Grenzen.

¹⁴ 2018 hat die *Bürgerschaft* der Hansestadt Stralsund die Erarbeitung eines „Kulturkonzept für Stralsund“ beschlossen. Aufgabe des Kulturkonzepts ist, es Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen zu formulieren. Das federführende *Amt für Kultur, Welterbe und Medien* wird diese in Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden aus Stadt, Land und Bund bis 2034 – zum 800-jährigen Stadtjubiläum – anstoßen und umsetzen. Vgl. www.kultur-stralsund.de.

Zur Erarbeitung des „Kulturkonzepts Stralsund 2034“: Welche Effekte gibt es bislang?

Wir spüren eine sehr große Offenheit für Gespräche, wir haben selber 25 Gespräche mit Einzelpersonen geführt. Wir haben unseren eigenen Horizont erweitert, neue Akteure identifiziert und uns auch nochmal intensiv mit den Leitungen der städtischen Einrichtungen zusammengesetzt. In der Diskussion stoßen wir auch auf blinde Flecke, wie z.B. die Sparte der Bildenden Kunst in der Stadt und deren Bedarfe. Wir haben uns im Prozess der *Kulturpolitischen Leitlinien* des Landes engagiert und Erfahrungen für unseren eigenen Weg gesammelt. Aktuell läuft die Onlinebefragung der Bürger:innen. Wir erhoffen uns in diesem Jahr im Ergebnis die Beschlussfassung des Kulturkonzeptes durch die Bürgerschaft.

Wo sehen Sie in Zukunft Spielräume und Handlungsbedarf?

Projektförderung und institutionelle Förderung – da wollen wir rangehen und auch die Richtlinie ansehen und ggf. anpassen. Zudem wollen wir in Zukunft mit der Bereitstellung von Räumen durch die Stadt mehr Unterstützung ermöglichen.

Gab es in der Stadt spezielle Corona-Hilfen für die Kultur?

Es gab einen Topf von 60.000 € für den gesamten freiwilligen Bereich in Stralsund, maximal 1000 € Antragssumme pro Antrag. Wir haben bisher 4.000 € ausgereicht, das Programm der Stadt kam parallel zu Landes- und Bundesmitteln, die hier Unterstützung gaben.

Was wäre für künftige Befragungen im Rahmen eines Monitorings für Sie wichtig?

Wir wünschen uns eine weitere Stärkung der Beratungsstellen. Und es geht um den Personalbereich und den Austausch dazu untereinander: Wie ist die Personalausstattung und wie funktioniert die Personalgewinnung? Wie ist die Qualifikation der Kulturverwaltungen und Einrichtungen? Auch ein Austausch zu Zielgruppenanalysen in den Kultureinrichtungen wäre interessant. Wie gehen andere Kommunen das Thema an?

~ ~ ~ ~ ~

Expert:innengespräch mit Andrea Meifert (Neustrelitz)

Kulturförderung und Praxis in Neustrelitz

oder: Offene Räume für die Kultur

**„Neustrelitz hat sich dazu bekannt, Kultur zu fördern
und als Standbein für die Stadt zu sehen. Der Wille ist da.“**

„Unterschiedliche Wahrnehmungen: Es ist viel los – es ist nichts los.“

Andrea Meifert ist seit August 2021 *Kulturbeauftragte der Stadt Neustrelitz*.¹⁵ Sie hat an der *Hochschule Stralsund* Freizeit- und Tourismusmanagement studiert. Zuletzt war sie mehrere Jahre lang im *Kompetenzzentrum Erneuerbare Mobilität MV* sowie im *Landeszentrum für erneuerbare Energien MV* (Leea) tätig. In der Stadtverwaltung ist sie für die Entwicklung, Förderung und den Ausbau kultureller Angebote und Veranstaltungen verantwortlich. Zu ihren Aufgaben gehören außerdem die Kulturförderung und die Städtepartnerschaftsarbeit.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 22.03.2022 via Videokonferenz.

Wie ist die Kulturverwaltung in Neustrelitz organisiert?

Ich bin jetzt die Kulturbeauftragte der Stadt. Vorher gab es in Neustrelitz ein Referat mit fünf Mitarbeiter:innen für Kultur, Tourismus und Stadtmarketing, jetzt hat man das organisatorisch getrennt. Kultur ist direkt beim Bürgermeister angesiedelt und ich habe noch eine Mitarbeiterin. Ich bin für die Entwicklung, Förderung und den Ausbau kultureller Angebote und Veranstaltungen verantwortlich, die Kulturförderung und die Städtepartnerschaftsarbeit. Neustrelitz hat vier Städtepartnerschaften die sehr kulturell geprägt sind.

Wir haben in der Stadtpolitik den Ausschuss für Kultur und Tourismus. Der ist noch zusammen, auch wenn die Bereiche sonst getrennt sind. Ich will sehen, dass wir wieder stärker zusammenarbeiten, denn der Tourismus ist jetzt im Baudezernat.

Ist Neustrelitz im Selbstbild der Einwohner eine Kulturstadt?

Es gibt unterschiedliche Wahrnehmungen: Kulturinteressierte finden, dass viel los ist – natürlich im Sommer mehr. Allein das *Landestheater Neustrelitz* sorgt für kontinuierliche Angebote und viele Mitarbeiter:innen des Theaters engagieren sich in Kulturvereinen, so ist z.B. der *Hans-Fallada-Klub* im Bereich Literatur unterwegs. Daneben gibt es ja ein breites Spektrum an Angeboten der *Alten Kachelofenfabrik* und des *Kulturquartiers Mecklenburg-Strelitz* sowie die *Hofkonzerte* in Klein Trebbow. Daneben gibt es die *Fête de la Musique* und im Herbst eine *Lange Nacht der Künste*.

Außerhalb des kulturaffinen Kerns hört man öfter: Hier ist nichts los. Diese Interessenten streben eher Stadtfeste und ähnliches an. In dieser Hinsicht ist eher sporadisch was in Neustrelitz los.

¹⁵ Residenzstadt Neustrelitz: www.neustrelitz.de.

Welche Rolle spielt die Bausubstanz in der Residenzstadt? Gelingt es, Altes und Neues zusammenzubringen?

Wir haben ein schönes Stadtbild und es gibt noch Wohnraum im Altbau-Bereich. Es ziehen viele Familien aus Berlin hierher. Es gibt mutige Leute, die sich der alten Häuser annehmen.

Macht Neustrelitz Werbung für den Zuzug?

Es gab Kampagnen in Berlin. Das *3000Grad Festival* und das *Fusion Festival* sind Ereignisse, zu denen junge Leute hierherkommen. Viele sind begeistert, wenn sie sehen, was hier stattfindet. Wichtig ist auch das *Immergut Festival*, aber das sind eher jüngere Leute gegenüber Fusion und 3000Grad.

Neustrelitz gibt erhebliche Mittel für Kultur pro Einwohner aus. Wie gelingt das?

Kulturförderung ist freiwillig. Neustrelitz hat sich offiziell dazu bekannt, Kultur zu fördern, weiterzuentwickeln und das als Standbein für die Stadt zu sehen.¹⁶ Der Wille ist da und bisher war genug Geld da.

Gibt es eine Kulturentwicklungsplanung?

Die Stadt hat das Ziel, Kultur zu entwickeln. Es gibt aber kein Konzept, Anfang der 90er Jahre soll es mal eines gegeben haben, aber ich habe es nicht gefunden. Ich habe jetzt erst einmal Bestandsaufnahme gemacht, da ich neu angefangen habe: Welche Menschen stecken hinter den Einrichtungen? Ich will dann sehen und gemeinsam besprechen: Wohin wollen wir uns entwickeln?

Es gab in der Stadt schon mal einen Kulturrat, der bis vor zehn Jahren aktiv war: Ich versuche ihn jetzt als Verein und Dachverband für die Kulturschaffenden wiederzubeleben. Wir wollen wieder einen Stammtisch etablieren und monatlich Themen aufnehmen. Die Kulturschaffenden haben in Corona verstanden, dass man nicht Einzelkämpfer sein kann. Für den Neuaufbau des Schlossturms wird es jetzt z.B. eine Bürger:innenbefragung geben.

Wie ist in der Stadt das Verhältnis von städtischen, Landes-, Bundes- und freien Einrichtungen?

Wir haben die großen Player, wir haben die kleineren Vereine und auch Einzelkünstler:innen. Der Eindruck ist, dass wieder zusammenrückt wird, manchmal denke ich, dass man zu wenig den anderen um Unterstützung fragt. Das Theater ist in meiner Wahrnehmung z.B. eher offen. Es gab und gibt auch Streitigkeiten, manchmal ist ein Personalwechsel mit neuen Mitmachenden hilfreich und viele kommen von außen, die wissen, dass man zusammenarbeiten muss.

¹⁶ Die Kultur ist sogar im Leitbild festgehalten. Vgl. Stadt Neustrelitz: Leitbild und Konzepte der Stadtentwicklung, Leitthese 2; www.neustrelitz.de/de/stadtentwicklung-amp-wirtschaft/leitbild_konzepte/leitthese-2.

Wie ist die Kulturförderung der Freien Kultur in Neustrelitz aufgestellt? Wie hat sie sich entwickelt?

Wir haben den Bereich Kultur und Beteiligung (dort sind die drei Beteiligungen und vertraglichen Zuschüsse für das Theater, das Kulturquartier und die Tanzkompanie angesiedelt), der Rest ist so gewachsen. Seit 2014 gab es 31.000 € Projektförderung, darunter fällt aber auch das *Kunsthaus Neustrelitz*, die *Alte Kachelofenfabrik* und das *Tanzhaus der Deutschen Tanzkompanie*. Die werden jedes Jahr gefördert, auch wenn das keine institutionelle Förderung ist. Man kann sie aber so betrachten. Dann kommen die offenen Anträge. Jetzt für 2022 habe ich geschaut, welche Anträge gibt es und ich versuche diesen Ansatz zu erhöhen und eine höhere Kulturförderung zu bekommen.¹⁷

Gibt es öffentliche Förderlisten?

Die Stadt veröffentlicht einen Subventionsbericht immer im Folgejahr.

Welche Rolle spielten bzw. spielen Haushaltskonsolidierungen und Kürzungen?

Bis zum beschlossenen Haushalt muss ich für die Projektförderung in den Kulturausschuss und dann in den Hauptausschuss. Die Beteiligungen sind ja vertraglich gebunden und laufen weiter. Es gab in der Vergangenheit keine großen Kürzungsdiskussionen. Es war ja bei den Kultureinrichtungen bekannt, dass es nur diese Summe gibt, es gab die gängigen Anträge. Jetzt gibt es Bewegung und mehr Anträge, das hat sicher auch mit meiner Rundreise zu tun. Aber: Habe ich keine höheren Bedarfe, kann ich auch nicht mehr anmelden.

Welche Erfahrungen gibt es mit dem Kulturquartier als „Kulturkombinat“ in der Stadt?

Dort sind ja die Stadtbibliothek, die Stadtausstellung und das Archiv vereinigt. Es bewegt sich jetzt mehr – auch durch die Veranstaltungen ist das Spektrum bunter. In der Vergangenheit war es eher ein „trockenes“ Museum. Ich will da Raum für Kulturvereine zur Nutzung schaffen, wo z.B. auch der geplante Stammtisch für Kulturschaffende stattfinden könnte. Die Nachfrage für solche offenen Räume für Kultur ist da.

~ ~ ~ ~ ~

¹⁷ Planungen für den Kulturhaushalt / Städtepartnerschaft 2022: bisher 2,27 Mio. € Kulturzuschüsse, davon 2,075 Mio. € Beteiligungen.

Expert:innengespräch mit Yvonne Bergmann (Amt Lützow-Lübstorf)

Kulturförderung und Praxis im Amt Lützow-Lübstorf oder: Kulturförderung im ländlichen Raum

„Das Land müsste sich hier mehr engagieren.“

„Wir brauchen mehr Leute, die sich vor Ort engagieren!“

Yvonne Bergmann ist seit 2007 Fachdienstleiterin für Finanzen im Amt Lützow-Lübstorf¹⁸. Das Amt liegt im Süden des Landkreises Nordwestmecklenburg. Zum Amt mit Verwaltungssitz in Lützow gehören 15 Gemeinden mit insgesamt ca. 13.500 Einwohner:innen; in der größten Gemeinde leben rund 3.000 Einwohner:innen.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 03.02.2022 via Videokonferenz.

Wie ist die Kulturverwaltung und Kulturförderung in Ihrem Amt organisiert?

Es gibt bei uns kein Kulturamt, bei uns ist die Aufgabe auf verschiedene Bereiche (Kirche, Vereine etc.) bei den Mitarbeiter:innen aufgeteilt. Mit der Doppik haben wir buchhalterisch ein Produkt für Kultur, Sport sowie Jugend und Soziales. Den Gemeinden ist nur wichtig: Wir haben die drei Bereiche und da ist Geld. Die Gemeinden stellen ihren Haushalt auf und haben alle einen Sozialausschuss.

Wir werden auch angerufen. Dann, wenn ein Verein eine engere Verbindung zu uns hat oder die agierenden Menschen nicht so eine gute Verbindung zur Gemeinde haben – dann helfen wir schon.

Die Förderentscheidungen fallen in den Gemeinden, in der Regel wenden sich die Vereine an den/die Bürgermeister:in oder den Sozialausschuss, dort wird der Antrag vorbereitet und dann geht er an uns. In der Regel geht es um Förderungen von 100 bis 500 €. Nur bei Investitionen und im Rahmen von Haushaltssicherungskonzepten haben wir eine Aufsichts- und Prüfungsfunktion. Von unseren 15 Gemeinden haben wir fünf unter Haushaltssicherungskonzept, mit zwei Gemeinden stehen wir davor.

Wie ist die finanzielle Situation Ihrer Gemeinden?

Die Gemeinden schaffen es in der Doppik nicht, die hohen Abschreibungen zu erwirtschaften. Dazu steigen die Kreis- und Amtsumlagen, u.a. wegen gestiegener Personalkosten. Sie haben damit zu tun, überhaupt die Pflichtausgaben zu bezahlen und nicht ins Haushaltssicherungskonzept zu fallen. Ich habe den Eindruck, die Situation ist schwieriger als vor 15 Jahren.

Hat durch die Doppik die Steuerungsmöglichkeit in den Gemeinden gegenüber der Kameralistik zugenommen?

Das mag insgesamt so sein. Bei uns arbeiten wir nicht so stark mit Kennzahlen, dazu sind die Gemeinden zu klein. Die Gemeinden wissen, was sie wollen. Aber durch die Doppik wird von den Gemeinden mehr hinterfragt, die Kameralistik war für sie einfacher zu verstehen und über ihr Vermögen haben sie sich wenig bis keine Gedanken gemacht.

¹⁸ Amt Lützow-Lübstorf: www.luetzow-luebstorf.de.

Gibt es gemeinsame Absprachen der Gemeinden im Amt zur Kulturförderung – oder reguliert sich das eher individuell?

Jede Gemeinde ist für sich Eine Absprache zwischen den Gemeinden über gemeinsame kulturelle Vorgaben gibt es aus meiner Wahrnehmung nicht.

Welche Rolle spielen dabei größere Einrichtungen, wie z.B. Schloss Wiligrad? Werden diese auch von anderen Ebenen in der Kulturförderung unterstützt?

Wiligrad wird mit festen Satz von der Gemeinde Lübstorf unterstützt (wie z.B. auch der Anglerverein). Das Gebäude gehört dem Land und die Förderung muss der Verein allen organisieren.

Wie steht es um die kulturellen Beziehungen zu Schwerin?

Ein Teil des Amtes ist sehr dicht an Schwerin, das ist der direkte Speckgürtel. Da spielt die Stadt mit ihren kulturellen Einrichtungen schon eine sehr große Rolle.

Welche Rolle spielen unbare Leistungen bei der Kulturförderung vor Ort (z.B. Räume zur Verfügung stellen, bei der Werbung unterstützen etc.)?

Das spielt eine größere Rolle, viele Gebäude und Flächen sind gemeindeeigen und werden günstig zur Verfügung gestellt. Das spielt eine große Rolle, wird aber nicht finanziell erfasst.

Kulturförderung im ländlichen Raum: Was funktioniert gut und wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Zum einen sehe ich die Gemeinden mit ihrer Ausstattung über das Finanzausgleichgesetz und es gibt eine Summe. Die Kommunalverfassung regelt die Frage pflichtiger und freiwilliger Leistungen. Die Gemeinde muss zuerst immer die pflichtigen Aufgaben erfüllen und ich sehe die freiwilligen Leistungen sehr unter Druck. Die Gemeinden werden immer weniger Geld für die Vereine haben. Das Land müsste sich hier mehr engagieren.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit dem Landkreis?

Bei uns nicht, nur im Bereich der Jugendklubs gibt es Anträge an den Landkreis. Sonst gibt es keine Zusammenarbeit.

Welche Unterstützung für die Kultur vor Ort würden Sie sich wünschen?

Außer einer besseren Finanzausstattung – das ist dann eher ein privater Wunsch: Wir müssen das Ehrenamt und die gemeinnützigen Vereine stärken. Wir brauchen mehr Zusammenhalt und müssen die Arbeit im Verein attraktiver machen. Wir brauchen mehr Leute, die sich vor Ort engagieren!

~ ~ ~ ~ ~

Expert:innengespräch mit Thomas Werner (Arbeitskreis Kulturverwaltungen)

Kulturförderung und Praxis im Land

oder: Regionale Besonderheiten und Unterschiede in den Blick nehmen

**„Wenn man Qualität haben will, muss man Geld in die Hand nehmen
und sich zu professionellen Strukturen bekennen.“**

**„Seit zwei bis drei Jahren will man vor Ort auch selber aktiv werden,
und nicht nur abwarten, was vom Land kommt.“**

Thomas Werner ist seit 1989 in der Kulturverwaltung Rostocks tätig. Er ist Bereichsleiter für Kulturförderung im *Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen* der Hanse- und Universitätsstadt Rostock¹⁹ sowie darüber hinaus mit den Kolleg:innen im Land als Sprecher des *Arbeitskreises Kulturverwaltungen in MV* vernetzt.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 18.01.2022 via Videokonferenz.

Wie ist aus Ihrer Sicht die Kulturverwaltung im Land aufgestellt? Wie sind die personellen Ressourcen?

In den Landkreisen herrscht mittlerweile personelle Kontinuität. In den Städten gibt es aktuell viele Umbrüche in den Verwaltungen. Es kommen neue Leute, die Kulturfächer studiert haben. Die Situation hat sich darüber hinaus in einigen Städten wie Stralsund und Neubrandenburg stark verbessert.

Es ist sehr unterschiedlich, wie die Zusammenarbeit mit den Gebietskörperschaften in den Arbeitskreisen funktioniert, zu einigen Städten gibt es gar keinen Kontakt. Die Bereitschaft zur Mitarbeit hat sich insgesamt aber verbessert. Sie ist jedoch eher projektbezogen in den beiden Arbeitskreisen: Kulturförderung / Förderrichtlinie und Kulturentwicklung / Leitlinien. Ein dritter Schwerpunkt bei uns ist Kunst im öffentlichen Raum.

Erfreulich ist, dass beide Spitzenverbände im Land, der *Städte- und Gemeindetag*²⁰ und der *Landkreistag*²¹, den Arbeitskreis stärker wahrnehmen und an Sitzungen teilnehmen. Die Stimmung in den Kulturverwaltungen ist meiner Meinung nach deutlich nach oben gegangen: Seit zwei bis drei Jahren will man vor Ort auch selber aktiv werden, und nicht nur abwarten, was vom Land kommt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den kleineren Verwaltungsstrukturen im Land (Gemeinden und amtsangehörigen Städte) und wie ist die Kenntnis über den „harten Kern“ der im Arbeitskreis Mitarbeitenden hinaus?

Es fehlen die ehrenamtlichen Gemeinden und kleinen Strukturen. Im *Arbeitskreis Kulturverwaltungen* sind bei uns sind z.B. Pasewalk und Ludwigslust öfters dabei, aber Städte wie z.B. Bad Doberan, Schwaan und Bützow fehlen. Bei Gemeinden unter 10.000 Einwohner:innen gibt es keinen Kontakt zu den Kulturverwaltungen, da sind ja oft auch nur Teilzeitstellen besetzt. Ich nehme ab und zu am Sozialausschuss des Städte- und

¹⁹ Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen (Rostock):

https://rathaus.rostock.de/de/service/aemter/amt_fuer_kultur_denkmalpflege_und_museen/257461.

²⁰ Städte- und Gemeindetag Mecklenburg-Vorpommern e.V.: www.stgt-mv.de.

²¹ Landkreistag Mecklenburg-Vorpommern e.V.: www.landkreistag-mv.de.

Gemeindetages teil, da sind verständlicherweise andere Bereiche im Zentrum. Kultur kommt aufs Tableau, wenn es z.B. um die Förderung von Immobilien und Sanierungen geht sowie das Einwerben von Geld für die Gemeinde unter dem Kulturaspekt.

Ich sehe da Handlungsbedarf: Vielleicht muss man im ländlichen Bereich stärker über die Kulturverbände agieren. Da gibt es auch Erfolge: Das *Natur-Museum Goldberg* wurde z.B. unter Begleitung des Landesverbandes reorganisiert.

Aber insgesamt gilt aus meiner Sicht: Wenn man Qualität haben will, muss man Geld in die Hand nehmen und sich zu professionellen Strukturen bekennen.

Welche Daten werden ggf. schon vom Arbeitskreis Kulturverwaltungen oder vom Städte- und Gemeindetag erhoben?

Wir als Arbeitskreis erheben keine Statistiken, wir arbeiten eher praxisorientiert. Wir sind ein kulturpolitisches Gremium und praktizieren Weiterbildung und Austausch. Ich bekomme auch nicht mit, was einzelne Städte da machen.

Welche Potenziale zur Verbesserung in der Kulturförderung sehen Sie?

Aus Rostocks Sicht wäre mir wichtig, die Segregation in den Städten stärker durch das Land wahrzunehmen und nicht nur den Punkt urbaner und ländlicher Raum. Da sind generell stärker Modelle aufsuchender Kulturarbeit und soziokulturelle Modelle zu überlegen und zu fördern. Das machen wir in Rostock z.B. mit gezielter Förderung in den Neubaugebieten und es klappt zunehmend besser, weil es jetzt (im Gegensatz zu den 90er Jahren) vor Ort Kooperations- und Ansprechpartner wie die Stadtteilmanager gibt. Das Land hat mit dem Säulenmodell in der Förderung einen guten Anfang gemacht; die Säule 1 steht dafür und sollte stärker gefördert werden.

Insgesamt hat sich die Kommunikation mit dem Land sehr verbessert: Aber ein paar Dinge werden noch immer an der Kommune vorbeigefördert, wir wünschen uns noch mehr Absprache. Wenn das Land ein Projekt in Säule 3 fördern will, dann soll es das tun, aber keinen Druck auf die Kofinanzierung vor Ort ausüben. Kulturpolitisch diskussionswürdig finde ich z.B. die Förderung der *New Yorker Philharmoniker*. Da gibt es für mich Fragen nach der kulturpolitischen Bewertung.

Man muss sehen, dass Kulturschaffende zukünftig nicht nur in den Tourismusgebieten auftreten (weil sie dort bezahlt werden), sondern auch im Hinterland. Wir müssen auch überlegen, wie man mit der Förderung für neue Projekte und jenen, die lange umsonst anklopfen, umgeht.

Das Land sollte auch stärker regionale Besonderheiten und Unterschiede in der Kulturlandschaft in den Blick nehmen, z.B. die *Festspiele Mecklenburg-Vorpommern* und *KUNST OFFEN*: Bei uns läuft das so durch, ist aber in Ludwigslust-Parchim ein großes Event.

~ ~ ~ ~ ~

Expert:innengespräch mit Ralph Reichel (Volkstheater Rostock)

Kulturförderung im Theater

oder: Es ist völlig absurd

„Wir arbeiten in einer Zwischenzeit.“

„Wir brauchen die Beweglichkeit, über mehrere Jahre unabhängig von strengeren Vorgaben zu wirtschaften.“

Ralph Reichel ist seit der Spielzeit 2019/20 Intendant und Geschäftsführer des *Volkstheaters Rostock*²². Zuvor war Ralph Reichel seit 2013 Persönlicher Referent des Generalintendanten am *Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin*²³ Joachim Kümmitz, mit dem er im Sommer 2016 nach Rostock wechselte.

Das Gespräch führte Ralph Kirsten am 18.01.2022 im Volkstheater Rostock.

Die Theater und Orchester des Volkstheaters Rostock werden bisher als Projekte gefördert. Nur das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin bekommt institutionelle Förderung. Was ist der Unterschied?

Es ist völlig absurd, Projektförderung und GmbH in einem Komplex zusammenzufügen. Projektförderung ist Fehlbetragsfinanzierung. GmbH heißt ja eigentlich, ich wirtschaftete mit Geld und bilde Rücklagen für spätere Vorhaben. Projektförderung ist das glatte Gegenteil, weil ich immer zum Jahresende – also mitten in der Spielzeit – auf den Punkt kommen muss. Ich kenne das in keinem Bundesland so.

Gibt es Gespräche, die Zuwendungsart zu ändern?

Die gibt es seit langer Zeit. Es gibt auch das Versprechen, dass mit dem *Theaterpakt* ein Erlass kommt. Und natürlich ist das bisher eine wahrgenommene Ungleichbehandlung zwischen Schwerin und den anderen Standorten.

Wie schätzen Sie den Übergang vom städtischen Betrieb zur GmbH ein?

Es gab zwei Wellen zur Umgestaltung in der BRD: In den 80er Jahren machten die Theater Überschüsse und wollten die Gelder für Kunstprojekte behalten. Nach der Wende kam die Umwandlungswelle aus der Politik: Bei einer GmbH haben die Träger die Möglichkeit, die Mittel zu begrenzen und zu sagen, du musst damit klarkommen. Es bringt in der Regel nicht ein Jota mehr an Freiheit, wenn der Träger die Stadt ist. Es gibt theoretisch viele Freiheiten, aber der Gesellschafter kann ja alles an sich ziehen. Wenn man die Vorteile nicht hat, dann ist es ärgerlich: Man hat die Haftung, man hat das Risiko. Der Träger hat im Gegensatz zur Amtsstruktur eines Theaters keine Nachschusspflicht.

²² Volkstheater Rostock (GmbH): www.volkstheater-rostock.de.

²³ Mecklenburgisches Staatstheater (GmbH): www.mecklenburgisches-staatstheater.de.

Was ist für Schwerin da konkret leichter?

Schwerin kann konkret als GmbH handeln, Rücklagen bilden. Schwerin hat, seitdem es Staatstheater ist, auch nur einen Träger,²⁴ von dem das Geld kommt. Die anderen müssen immer prozentual sehen, woher das Geld kommt. Wir haben im Land darin eine Sonderstellung für das Staatstheater: In anderen Ländern ist auch ein Staatstheater nur anteilig vom Land finanziert. In der Regel zur Hälfte, die andere trägt die Kommune. Hier fördert in der Regel das Land die Theater zu mehr als 50 %. Das ist insgesamt ungewöhnlich. Der Sonderstatus von Schwerin ist vergleichbar mit dem, den Mannheim und Weimar haben, die als Nationaltheater zu 100 % vom Bund finanziert werden. Und genau dasselbe findet in Schwerin statt: Die Stadt selber könnte sich das Theater nicht leisten. Auch hälftig wäre für Schwerin nicht leistbar.

Wir haben lange nach dem *Theaterpakt* gesucht – ohne Erfolg. Wo finde ich den?

Der *Theaterpakt* war erstmal eine Willenserklärung in 2018: Wir wollen künftig, dass die Theater ihre Tarifsteigerungen nicht alleine erwirtschaften sollen. Das sollte abgefangen werden – von Stadt und Land gemeinsam. Das war der Deal: Wir hatten vorher die Situation, dass seit 1994 die Landesmittel gedeckelt waren. Jede Tarifsteigerung zog Personalabbau nach sich. Rostock hatte zur Wendezeit wohl 650 Leute, heute noch 260 gemäß Wirtschaftsplan. Das ist landesweit passiert. Man hat Personal abgebaut und hatte trotzdem zu wenig Geld. Jetzt soll es 2,5 % Steigerung geben. Der Wert setzt sich aus einem historischen Durchschnittswert der Steigerungen von Sach- und Personalkosten zusammen. Die Steigerung teilen sich Land und Kommune 55 % zu 45 %. Die Umsetzung hängt aber daran, dass mit jedem Theaterstandort ein Basisbedarf ermittelt wird, von dem man ausgeht. Und das ist seit Jahren in Arbeit und es gibt Punkte die zwischen Stadt und Land an den Standorten nicht final entschieden sind. Es gibt also keinen abgeschlossenen *Theaterpakt*, mit dem dann ein Erlass für den Übergang zur institutionellen Förderung für alle beteiligten Theater im Pakt verbunden wäre. Wir arbeiten in einer Zwischenzeit.

Passierte die finanzielle Umsetzung?

Wir haben in den Jahren sofort die Mittel bekommen, das ermöglichte uns sofort, nach Tarif zu bezahlen. Tarif ist natürlich im Normalvertrag Bühne (NV Bühne) eine Katastrophe. Im Chortarif beträgt das Einstiegsgehalt 3600 € für Sänger:innen, bei Solo-Sänger:innen sind es 2100 €. Wer vorne steht und singt, verdient viel weniger und das wird frei verhandelt, hinten im Chor gibt es keinen Verhandlungsspielraum, sondern zusätzlich Zulagen. Das wurde als faire Bezahlung in den *Theaterpakt* so eingerechnet. Wir haben extrem schlecht abgesicherte Solisten und gut verdienende Ensemblemitglieder in Chor und Orchester. Aber wir haben den Tarif in allen Bereichen umsetzen können.

Wie ist die Zusammenarbeit mit Land und Kommunen?

Das hat sich positiv entwickelt – von einem nicht so einfachen Ausgangspunkt. Hier in Rostock gibt es ja eine besondere Geschichte der Zusammenarbeit oder der Konflikte der Intendanten mit der Stadt. Da konnten wir in den letzten Jahren in beständiger Zusammenarbeit mit dem städtischen Beteiligungsmanagement und dem Aufsichtsrat, der in seiner Zusammensetzung die Bürgerschaft spiegelt, enorm Vertrauen aufbauen. Die intensive Arbeit hat sich gelohnt.

²⁴ Erst ab 2020 wurde die *Mecklenburgisches Staatstheater GmbH* komplett vom Land MV als alleinigem Gesellschafter übernommen.

Dieses jetzt in Rostock erreichte Vertrauensverhältnis kannte ich so auch in Schwerin. Zu der Zeit war ja auch noch die Stadt der Träger.

Wir haben damals in Schwerin auch die *Ständige Intendantenkonferenz* als Format für das Bundesland zu beleben versucht, das ist an den Intendanten gescheitert. Ich habe 2019 mit überwiegend neuen Kolleg:innen das *Intendant*innenforum* in MV gegründet – als Neuansatz. Das funktioniert ziemlich gut als kollegiale Austauschrunde.

Mit der Abteilung im MfBWK gab es eine sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Probleme, die ich da sehe, sind gar keine dieses Ministeriums, sondern Machtfragen zwischen den Ministerien. Wir sprechen ja nicht mit dem Finanzministerium selber, z.B. über die Position, welche Rücklagen wir im Rahmen des *Theaterpaktes* bilden dürfen. Das sieht das Finanzministerium sehr eng und wir bekommen diese enge Sicht über das MfBWK, das mit dem Finanzministerium verhandelt, mitgeteilt.

Die Theaterfinanzierung war in den Jahren bis 2017 immer ein Moment des Streits im politischen Raum – jetzt ist scheinbar Ruhe eingezogen.

Das ist richtig, das waren die Probleme der steigenden Tarife bei konstanten Zuschüssen. Wie strukturiere ich ein Theater, damit es funktionsfähig bleibt? Schwerin hat z.B. versucht, das mit zusätzlichen Projekten mit steigenden Einnahmen abzufangen, wie den *Schlossfestspielen*. Das ist gelungen mit einem Eigenanteil der Theaterfinanzen von über 4 Mio. – das heißt rund 20 %. Aber eine schlechte Sommersaison hat gewaltige Probleme bei einem Jahreswirtschaftsplan. Solche Risiken müssen auf mehrere Jahre verteilt werden. Auch deshalb brauchen wir die Beweglichkeit, über mehrere Jahre unabhängiger von den strengeren Vorgaben zu wirtschaften.

~ ~ ~ ~ ~

Expert:innengespräch mit Dr. Kristina Koebe (Projektentwicklerin)

Das Potenzial von EU-Förderung oder: Immer ein Kraftakt für eine Organisation

„EU-Projekte brauchen Entwicklung, Beratung und Begleitung von professioneller Hand: Hier können Kommunen und Land finanzielle Mittel sehr effektiv für Prozessförderung einsetzen.“

„Die Berührungsgänge mit EU-Förderung sind oft größer als notwendig.“

Dr. Kristina Koebe ist mit *Rotorwerk Project Services*²⁵ selbständige Projektentwicklerin in Rostock. Sie berät Kommunen, Unternehmen, Vereine und Kulturträger, recherchiert nationale und internationale Förderprogramme, eruiert nachhaltige Fördermöglichkeiten (mit dem Schwerpunkt EU-Förderung) und entwickelt maßgeschneiderte Projekte.

Das Gespräch führte Hendrik Menzl am 02.12.2021 per Telefon.

Wird das Potenzial von EU-Förderung von Kulturakteuren im Land MV ausgeschöpft?

Definitiv nein. Zum einen sind die Berührungsgänge mit EU-Förderung oft größer als notwendig. Zum anderen aber sind die Kapazitäten für große Kooperationsprojekte oft nicht vorhanden. Wenn man als Partner in ein EU-Kooperationsprojekt einsteigen will, muss ein entsprechendes Netzwerk vorhanden sein. Will man gar den Aufwand der Initiierung (als sog. Lead) betreiben, benötigt man personelle und finanzielle Kapazitäten und Spielräume. Die Sprachkenntnisse sind in der Regel keine Barriere mehr.

Die Haupttriebkraft, EU-Projekte anzuschieben, sind die Schaffung bzw. Erhaltung von Stellen und die Anschaffung von Dingen. Aber auch EU-Projekte sind keine Infrastrukturförderung. Es ist also immer ein Kraftakt für eine Organisation, den man nur auf einer stabilen Basis leisten kann. Die Antrags- und Projektzeiträume sind zudem wesentlich länger als in regionalen Projekten. Man muss strategisch arbeiten und in längeren Zyklen denken können, was eine stabile Struktur voraussetzt. Sinnvoll und hilfreich ist es, Expert:innen bzw. spezialisierte Agenturen zu engagieren, die die Projektkonzeption und den Antragsprozess begleiten.

In welchen Fördertöpfen sehen Sie das meiste Potenzial für Kultur in MV?

Das ist schwer zu beantworten. Grundsätzlich sollte *Creative Europe* mehr genutzt werden. Den hohen Eigenanteil von 50 % kann jedoch fast niemand leisten und die Komplexität der Ansprüche an die Netzwerke (sieben Partner) ist eine weitere Hürde. Handlicher sind oft die *Interreg*-Programme, weil der Eigenanteil geringer ist und nicht so viele Partner benötigt werden. Auch *LEADER* ist ein gutes Instrument, das regional unterschiedlich progressiv genutzt wird. Perspektivisch ist der neue Fonds *Digital Europe* für Kulturträger sehr interessant.

Häufig sind Träger jedoch auf der Suche nach Mitteln, ihre Basis-Aufgaben zu finanzieren. Dafür taugen die EU-Programme nicht. Die Förderstruktur zwingt die Träger zu dem Spagat, reguläre Aufgaben als besondere Projekte darzustellen.

²⁵ Rotorwerk Project Services: www.rotorwerk-project.de.

An welcher Stelle kann die Nutzung der EU-Programme unterstützt werden?

Das Land könnte Kofinanzierung für EU-Projekte zur Verfügung stellen und dabei auf umfangreiche Verwaltungsverfahren verzichten, um den Prozess zu beschleunigen und das Problem der beiderseits bedingten Förderung auszuräumen. Ein Automatismus eines Matching-Funds und ein Pauschalsatz von z.B. 30 % wären sehr hilfreich. So könnte man externe Förderung attraktiver machen und den Zugang erleichtern.

Unterstützung bei der Antragstellung ist wichtig. Dabei geht es nicht um einmalige Beratung, sondern um Prozessbegleitung. Teilweise gelingt es, dafür Seed Money zu akquirieren; jedoch könnten hier Kommunen oder das Land mit kleinen Beträgen die Projektentwicklung bzw. Prozesse fördern.

Auf EU-Ebene werden fast immer internationale Kooperationen gefördert – auch wenn damit etwas auf der regionalen Ebene bewegt werden soll. Die Kontakte und Netzwerke, die dafür notwendig sind, sollten darüber hinaus an anderer Stelle unterstützt werden. Wichtig und nützlich sind dabei bilaterale Austausch-Projekte und Begegnungen.

Bei welchen Antragstellern sehen Sie das meiste Potenzial?

Die Kommunen haben es am einfachsten, da häufig nur sie direkt Anträge stellen können und finanzielle Sicherheiten haben. In einer kommunalen Verwaltung mit fest angestellten Mitarbeiter:innen sollten die Kapazitäten eher vorhanden sein als bei freien Trägern. Toll ist, wenn Kommunen eine Ermöglichungsstruktur bereitstellen und Stellen schaffen, die Projekte entwickeln, Anträge schreiben und Mittel organisieren.

Potenzial gibt es auch bei Vereinen und größeren Trägern. Diese aber können in der Regel Projekte nicht selbst initiieren und sind auf enge Partnerschaften mit den Kommunen angewiesen. Aus meiner Sicht wäre es wichtig und sinnvoll, nichtbehördlichen Antragstellern, wie z.B. Vereinen, auch eigenständig den Aufbau internationaler Netzwerke und die Einreichung von Fördermittelanträgen zu ermöglichen. Hier könnte das Land zum einen als Befürworter einer Veränderung der Kriterien für eine Lead Partnerschaft aktiv werden. Zum anderen könnte es ein Assessment anbieten, durch das sich Antragsteller für eine Lead Partnerschaft qualifizieren können oder durch entsprechende Bürgschaften o.ä. unterstützen. Denn wenn solche Kulturträger internationale Kontakte pflegen, finanziell und personell etwas Luft haben, also vom Tagesgeschäft nicht zu hundert Prozent ausgelastet sind, können sie EU-Projekte wuppen.

~ ~ ~ ~ ~